

Brühler Zeitung

Wochenpreis für 1 mm 6 Pf. Wochen 26 Pf. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen 20 Pf. — Beilagen pro Tag 20 Pf. Bei langwieriger Beilegung oder Konturs ist jeder Rabatt einfügig. — Plagiate werden nicht berücksichtigt.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Auslande rechtfertigen keine Ersatzprüche.

Nr. 78.

Donnerstag, 3. April 1930.

83. Jahrgang.

Dr. Luthers Einführung

(Eigener Dienst). Heute am 3. April tritt der neue Reichsbankpräsident Dr. Luther sein verantwortungsvolles Amt an. Er hat die letzten Tage benutzt, um den Notenbankpräsidenten in Rom, Paris, London und Brüssel einen Besuch zu machen und das Gebiet für kommende internationale Verhandlungen zu sondieren. Der Augenblick, in dem Dr. Luther seinen verantwortungsvollen Posten übernimmt, ist für unser gesamtes politisches und wirtschaftliches Leben in mehr als einer Beziehung entscheidungsvoll. Wir stehen vor der Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft sich von der schweren Senkung des letzten Jahres nicht erholen kann. Nur sehr langsam macht sich die übliche Konjunkturbelebung des Frühjahres bemerkbar. Die große Erwerbslosigkeit des letzten Winters ist nicht nur der Ausdruck dieser außerordentlichen drückenden Wirtschaftslage, sondern hat auch weitgehende politische Folgen gehabt, da das Problem der Versorgung der Arbeitslosen zum Sprengpulver für das letzte Kabinett geworden ist.

Gerade in der kommenden Zeit werden Politik und Wirtschaft in enger Wechselwirkung miteinander stehen. Der neue Reichsbankpräsident Dr. Luther war es, der immer wieder betont hat, daß die wirtschaftliche Gesundung nur die Folge einer grundsätzlichen politischen Neuordnung in Deutschland sein könne, daß es gelte, durch den Wiederaufbau des Staates, und seiner Finanzen die Voraussetzungen zu schaffen für eine Wiederbelebung der Wirtschaft. Wie eng aber diese staatlichen Aufgaben das Problem der Aufrechterhaltung und Sicherung der deutschen Währung betreffen, das ist aus den Ereignissen am Schluß des letzten Jahres besonders deutlich geworden.

Man kann nicht gerade sagen, daß der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei aller Würdigung seiner Motive immer besonders geschickt in seinem Auftreten gewesen wäre. Jedenfalls hat er den Eindruck eines unbefugten Hineinredens in rein politische Dinge nicht immer vermieden. Aus diesem Grunde ist der Widerstand großer Teile der deutschen Öffentlichkeit gegen ihn immer stärker geworden, wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß von der Regierungseite in der Behandlung dieses Problems schwere Fehler gemacht worden sind. Von dem neuen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther aber darf man erwarten, daß er seine Pflichten gegenüber dem Volksganzen und gegenüber der Wirtschaft nicht weniger energisch, aber in wirksameren Formen wahrnehmen wird, als es sein Vorgänger getan hat. Deutschland braucht gerade in der Zeit der Reichsbank während der kommenden Krisenzeiten eine sichere und ganz ruhige Hand. Der Universalismus der Lutherischen Persönlichkeit bietet die Gewähr dafür, daß er die Aufgabe der Reichsbank in ständiger Zusammenarbeit mit der gesamten Volkswirtschaft und mit dem Staat sehen wird. Die deutsche Reichsbank ist trotz der Selbständigkeit, die sie besitzt, genau wie die Reichsbahn, ein dienendes Glied im deutschen Staat. Besser als alle formalen Bestimmungen wird die Einheit des Zieles und des Weges dadurch gewahrt, daß Persönlichkeiten an der Spitze dieser Unternehmungen stehen, denen der Wiederaufbau Deutschlands das höchste Ziel ist. Was heute die deutsche Politik in ihren Wirkungsmöglichkeiten so sehr schädigt, das ist das mangelnde Vertrauen im eigenen Lande. Man hat schon ein Recht, von einer allgemeinen politischen Vertrauenskrise in Deutschland zu sprechen. Vertrauen aber kann sich nur an Persönlichkeiten emporranken. Das deutsche Volk braucht die Zuversicht, daß seine Geschichte in Händen von Männern liegt, die auf Grund ihrer freien vaterländischen Verantwortung das tun, was die Stunde erfordert. Die Persönlichkeit des neuen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der an verantwortlicher Stelle bereits Proben seines Willens und seiner Fähigkeit zu sachlicher Aufbauarbeit abgelegt hat, verdient es, daß man ihr dieses Vertrauen entgegenbringt.

Schachts Abschied

Berlin, 2. April. Der bisherige Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich am Mittwoch in einer internen Sitzung von den Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums verabschiedet. Die Amtsübergabe an Dr. Luther erfolgt am Donnerstag ohne besondere Formalitäten, da Dr. Luther bereits seit einigen Tagen in der Reichsbank tätig ist.

100 Todesopfer bei einem Bootunglück in Japan

Wib. Mune (Japan), 2. April. Eine Fähr, die 300 Personen an Bord hatte, kenterte, wobei mehr als 100 Personen ertranken. Das Unglück ist wahrscheinlich auf die zu starke Beladung der Fähre zurückzuführen.

Der Start

(Eigener Dienst).

civ. Die Regierungserklärung des Kabinetts Brüning, die durch Kürze und Prägnanz sich wohlthuend von vielen ihrer schwachen Vorgängerinnen unterscheidet, wurde vom Reichstag mit der Ruhe und Würde aufgenommen, die dieser außerordentlich ernst politischen Lage entspricht. Starker Beifall im Zentrum, reserviertes Schweigen rechts und einige der üblichen althergebrachten Rufe der Kommunisten, das war etwa der Eindruck, den die kurze Verlesung des neuen Kanzlers Dr. Brüning im Hause hinterließ.

An dem Willen der Regierung kann kein Zweifel herrschen. Brüning sprach von lebensnotwendigen Maßnahmen, die in kürzester Frist durchzuführen seien, und daß es sich um den letzten Versuch handele, mit diesem Reichstag das Ziel zu erreichen. Das Kabinett werde mit allen in der Verfassung gegebenen Mitteln an der Verwirklichung dieser Ziele arbeiten. In diesem Augenblicke schwebte das Gespenst der Auflösung deutlich über dem Saale. Man sah einer von den Abgeordneten mag mit Sorge daran gedacht haben, ob er auch unter denen sein werde, die der wandelbaren Gunst der Wählerkraft diesmal zum Opfer fallen werden.

Für die Außenpolitik hatte man sich auf die Formel der organischen Weiterentwicklung geeinigt. Damit Deutschland als freier gleichberechtigter Staat in friedlicher Zusammenarbeit mit den Völkern seinen Platz unter den Völkern einnehmen könne. Wenig liegt an solchen Formeln. Alles kommt hier auf die Verwirklichung an. Es wird sich zeigen müssen, ob Treibhaus und Schiele mit Brüning und Curtius sich zusammenfinden können.

Das finanzpolitische Programm des neuen Kabinetts bot keine Überraschung. Das letzte Kompromiß der bürgerlichen Regierungsparteien mit allen seinen Einzelheiten, einschließlich der verlangten Steuererhöhung für 1931, wird vom Kabinett übernommen. Brüning fordert seine schnellste Verabschiedung. Es ist nicht abzusehen, woher jetzt plötzlich die Mehrheit kommen soll, die sich bisher für dieses Steuerprogramm im Reichstag nicht gefunden hat.

Der Hauptnachdruck legt die Regierungserklärung auf die Forderung der Landwirtschaft und deren Hilfe. Sie spricht von einer Erweiterung des Programms der früheren Regierung und von der Notwendigkeit, außerordentliche Mittel bereitzustellen. Man wird abwarten müssen, in welchem Sinne und in welchem Umfang das geschehen soll.

Die Entscheidung über das parlamentarische Schicksal dürfte bereits am Mittwoch Abend fallen. Sie hängt sehr wesentlich von der deutschnationalen Fraktion ab, die sich beziehungsweise für Mittwoch vormittag noch zwei Stunden Zeit einräumen ließ, da sie immer noch nicht weiß, was sie tun soll. Trotz der vielen starken Worte, die man in diesen Tagen gehört hat, ist unabweisbar, daß gerade sie sehr großen Wert auf sofortige Reichstagsneuwahlen legt.

Deutscher Reichstag Die Aussprache über die Regierungserklärung

Wib. Berlin, 2. April. Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung stand die Aussprache über die Regierungserklärung, die gestern von Reichskanzler Dr. Brüning verlesen worden war.

Als erster Redner erschien auf der Tribüne der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid. Er erklärte, es wäre nicht leicht gewesen, in der großen Koalition Parteien zusammenzufassen, deren einzelne Bestandteile in mehr als einer Beziehung auseinanderstrebten. Die Sozialdemokratie habe diese dornenvolle Aufgabe nach 1 1/2 Jahren erfüllt. Es könne der Zeitpunkt kommen, wo dieselben Erwägungen, die für die Sozialdemokratie 1 1/2 Jahre lang bestimmend waren, wiederum Geltung gewinnen. Die Sozialdemokratie als größte Partei des jetzigen und auch des nächsten Reichstages — Laichen und Widerspruch ertönt, — werde immer bereit sein, eine Mitverantwortung zu übernehmen, solange sie es mit den von ihr vertretenen Schichten für vereinbar sehen könne. Parteipolitisch sei der Sozialdemokratie die Oppositionsstellung immer ausgezeichnet bekommen; staatspolitisch gelte aber das in Mannheim von dem Führer der Deutschen Volkspartei gesprochene Wort: Auf die Dauer läßt sich nicht ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren! Die Sozialdemokratie konnte den offen zugegebenen Leistungsabfall bei der Arbeitslosenversicherung nicht mitmachen, und so sei es zum Bruch gekommen. Die schnelle Bildung der neuen Regierung war möglich, weil schon zu Lebzeiten des alten Kabinetts Vorbereitungen für das neue durch Jüttingen und auf Hintertreppen gemacht wurde. Man habe von einem Kabinett der Frontkämpfer-Generation gesprochen; es handele sich aber um das Kabinett der grünen Frontkämpfer. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten. Das Agitationsprogramm der Grünen Front werde nicht der Landwirtschaft helfen, aber die Staatsfinanzen und die gesamte Wirtschaft in den Abgrund reißen. Drei Herren, die Leiter der Kabinettregierung des Youngplans wä-

ren, säßen jetzt in der Reichsregierung. Reichskanzler Dr. Brüning drohe immerfort, den Artikel 48 zur Durchführung seiner Pläne anzuwenden zu wollen. Für manche Kreise sei der Artikel 48 nur der Anfang einer Diktatur. Wir sprechen, so schloß der Redner, der Regierung unser Mißtrauen aus in voller Kenntnis der Folgen.

Abg. Esser (Zentr.) gab eine Erklärung ab, in der er die in der Regierungserklärung enthaltenen Grundzüge billigt und die beabsichtigten Maßnahmen begrüßt. Die durch den Rücktritt der letzten Reichsregierung geschaffene Lage erfordere gebieterisch ein entschlossenes, über allen Parteierwägungen stehendes Handeln. Die Zentrumsfraktion habe sich deshalb sofort beilegt, einig und entschlossen dem Ruf ihres Führers zu folgen. Der Redner wandte sich dann gegen die Ausführungen von Dr. Breitscheid. Breitheids Vorwürfe gegen das Zentrum seien unberechtigt. Die Sozialdemokratie habe selbst die Regierungsvorlage zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt und sich erst in allerletzter Stunde zu ihr zurückgefunden. Die Anwendung des Artikels 48 sei gewiß kein Idealzustand. Aber auch die Sozialdemokratie sollte sich bemühen, die Anwendung dieses Mittels unnötig zu machen. (Beifall.)

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) begrüßte in erster Linie die Erklärung der Regierung, daß die Außenpolitik in den bisherigen bewährten Bahnen fortgesetzt werden solle, und billigte die Vorlegung eines umfassenden Sanierungsprogrammes und das Bekenntnis zur rücksichtslosen Sparpolitik, die auf allen Gebieten, auch bei der Arbeitslosenversicherung, angewandt werden müsse. Die Gesundung der Finanzen und der Wirtschaft werde das beste Fundament der Sozialgesetzgebung und ihrer Weiterentwicklung bilden müssen; auch die große Aufgabe der Reichsreform müsse in den Rahmen der Sparmaßnahmen einbezogen werden.

Abg. Kied (N.) führte aus, das neue Kabinett sei nur die Fortsetzung des alten Ausschusses zur Auswanderung der Massen mit teilweise verändertem Personal. Die Kommunisten würden alles tun, um die Reichstagsauflösung zu erzwingen und das Volk gegen die neue Auswanderungsregierung aufzurufen.

Bei der weiteren Aussprache im Reichstage gab Abg. Güller für die völkisch-sozialistische Bewegung und den christlich-sozialen Volksdienst eine Erklärung ab, in der es begrüßt wird, daß der Reichskanzler eine koalitionsmäßige Gebundenheit der neuen Regierung ausdrücklich abgelehnt habe. Zur Finanzierung erklärte der Redner, daß sie zugleich den Erfordernissen einer von nationalem Gemeinschaftsgefühl und christlicher Nächstenliebe getragenen Sozialpolitik gerecht werden müsse. Abg. Leicht (Bayr. Volksp.) begrüßte die baldige Befreiung der Rheinlande und besonders auch der schwergeprüften bayerischen Rheinpfalz. Die Partei erwarte auch, daß die Regierung mit aller Energie für den Schutz der deutschen Minderheiten und die allgemeine Abrüstung sich einsetzen wird. Abg. Schlang (Chr.-nat. Bauernp.) erklärte: das Kabinett Müller sei das Kabinett der verpackten Gelegenheiten gewesen. Das neue Kabinett könne man als Reparationskabinett der Müllerschen Unterlassung bezeichnen. Besonders begrüßt er, daß zum zweiten Male entschlossen der Blick nach dem Osten gerichtet wird. Redner meinte, wenn der Reichskanzler so handele, wie er es zum Ausdruck gebracht habe, werde er die stärkste Regierung sein, die Deutschland in der Nachkriegszeit befehlen habe. Abg. Dr. West (Volkshausp.) verlangte schnelle Reform der Aufwertungsgesetzgebung. Gegen 4 Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Kultusminister Dr. Grimme und der Vertrag mit den evangelischen Kirchen

Wib. Berlin, 2. April. Der Preussische Landtag setzte in seiner heutigen Sitzung die Aussprache zum ersten Abschnitt des Kultusgesetzes fort. Kultusminister Dr. Grimme berichtete über den Stand der Vertragsverhandlungen mit den evangelischen Kirchen. Soweit möglich, sei über diese Verhandlungen bereits im Hauptauschuss Auskunft gegeben worden. Bereits 2 Tage nach der bekannten Entschlüsselung des Preussischen Landtages habe sein Vorgänger im Amt die Verhandlungen förmlich eröffnet. In diesen informativ geführten Besprechungen sollten die weitläufigen Fragen geklärt werden. Am 8. Februar sei dann unter seinem Vorsitz erstmals mit den Vertretern der sämtlichen preussischen Landeskirchen zur Sache verhandelt worden, und seit den verflochtenen Wochen hätten bisher neun weitere Verhandlungen mit ihnen

Das Neueste in Kürze

— Der Führer der deutschen Abordnungen für die deutsch-französischen Saarverhandlungen, Staatssekretär a. D. von Simson, ist wieder in Paris eingetroffen. Man darf daraus schließen, daß die Verhandlungen nunmehr wieder aufgenommen werden sollen.

— Der Reichskanzler hat zum Hinscheiden von Frau Cosima Wagner ihrem Sohn Siegfried Wagner in Bayreuth telegraphisch seine und der Reichsregierung herzlichste Teilnahme ausgesprochen.

— Der neue polnische Ministerpräsident Stawel hat in einer Rede, die er in der Fraktionsführung des Regierungsblochs hielt, baldige Neuwahlen zum polnischen Sejm in Aussicht gestellt.

— Die Telefonverbindung Moskau—Berlin wird nach Bekanntgabe des zuständigen Moskauer Kommissariats im Laufe des Monats April eröffnet werden.

— Gandhi ist in Surab eingetroffen und hat auf einer Versammlung den Rücktritt von 170 Gemeindebeamten in einer Anzahl von Dörfern bekanntgegeben. Es verlautet, daß sich im Surabbezirk 1000 Freiwillige gemeldet haben.

stattgefunden. Der Minister betonte, da beiderseits Vertraulichkeit zugelegt worden sei, könne er sich nicht über den Inhalt des Vertrages äußern. Doch werde alles getan werden, um die Angelegenheit der Sache und der Zeit nach so zu fördern, wie es ihrer Wichtigkeit, andererseits aber auch den Schwierigkeiten der einschlägigen Fragen entspreche.

Preussischer Staatsrat

Wib. Berlin, 3. April. Das Plenum des preussischen Staatsrates hat am Mittwoch mit 38 gegen 29 Stimmen bei acht Stimmenthaltung beschlossen, keinen Einspruch gegen die Einbeziehung der Freien Berufe in die Gewerbesteuerpflicht zu erheben. Die Sozialdemokraten und die Wirtschaftspartei stimmten geschlossen dafür, während bei den anderen Fraktionen die Stimmabgabe geteilt war. Mit diesem Beschluß ist die Gewerbesteuerpflicht für die Freien Berufe rechtskräftig.

Kommunale Selbstverwaltung

Wib. Berlin, 3. April. In einem Referentenentwurf des preussischen Ministeriums des Innern über die kommunale Selbstverwaltung, der soeben der Öffentlichkeit übergeben worden ist, ist besonders charakteristisch die Zusammenfassung von Landgemeindefürsorge, Kreisordnungen, Provinzordnungen und Verminderung der bisherigen rund 700 Paragraphen, die in den einzelnen Ordnungen enthalten waren, auf 308. In dem neuen zusammenfassenden Entwurf über die bisher 29 Gemeindeverfassungsgeetze, die innerhalb des preussischen Staatsgebietes Geltung haben, ist die gesamte Materie zusammengefaßt. Weiterhin wird der Grundlag: „Keine Ausgaben ohne Deduktion“ verfochten und zwar auch schon für die Nachtragshaushalte, ferner die Kontrollpflicht gegenüber der Finanzgebarung. Die Stadtverordnetenversammlungen sollen in Zukunft nicht bloß Parlamente sein, die dem Magistrat gegenüber stehen. Die kommunale Aufsicht des Staates bleibe unberührt, aber es fände eine Ausdehnung der staatlichen Rechte statt. Ein besonderes Gesetz soll einen Teil der bisherigen Staatsaufgaben der Selbstverwaltung übertragen. Den Landgemeinden wird die Möglichkeit gegeben, besondere Gemeindevorsteher anzustellen.

Stalin im Trommelfeuer

Der Löwe schüttelt die Mähne

Wib. Paris, 2. April. Eine interessante Mitteilung enthält das hier erscheinende russische Blatt „Dni“; danach hat die unheimliche Kollektivierung Stalins zu einer Krise geführt, die den Sowjetdiktator selbst nunmehr aus der Enge treibt. Es wurde eine Konferenz abgehalten, um über die Folgen dieser Wirtschaftskrise zu beraten. Bei dieser Gelegenheit hielt der Kommissar für das Arbeitswesen, Uglanow, eine Rede, die einen tiefen Eindruck machte. Er führte aus, daß der Fünfjahres-Plan der Industrialisierung nicht ausgeführt werden könne, weil die Kollektivierungspolitik, die von Stalin eingeführt wurde, in den Dörfern zum Stillstand gekommen sei. Der Volkskommissar für Kriegswesen, Woroschilow, unterstützte seinen Kollegen und erklärte, daß die Moral der Roten Armee einen erheblichen Stoß erlitten hätte, und daß man sich auf sie hinsichtlich der Behandlung der Kulaks nicht mehr verlassen könne. Der Gipfelpunkt der Konferenz wurde durch eine Rede des Sekretärs des Zentralkomitees der Sowjets, Enukid-

Der, herbeigeführt, der Stalin der Jutigen gegen die Sowjets anlagte. Stalin, überwältigt vom Jörn, unterbrach die Rede des letzteren und schrie in den Saal hinein, daß er unter keinen Umständen eine Einmischung in seine Politik dulden würde. Es folgte eine aufgeregte Szene. Einige der Teilnehmer an der Konferenz sprangen auf und setzten sich zur Wehr. Stalin griff einen seiner Gegner tödlich an. Dies war das Zeichen zu einem allgemeinen Tumulte, in welchem Stalin aufs heftigste bedrängt wurde. Er wurde schließlich von einem seiner Anhänger aus dem Saale geführt, sodaß weitere Zusammenstöße vermieden wurden. Später wird bekannt, daß Stalin gedroht haben soll, seinen Posten als Generalsekretär der kommunistischen Partei niederzulegen, was jedoch von der Konferenz abgelehnt wurde. Der wirkliche Grund der Ablehnung soll jedoch darin zu suchen sein, daß niemand wünschte, die Verantwortung für das Durcheinander, das durch den Sowjetdiktator herbeigeführt wurde, zu tragen.

Frankreich vor dem Abbruch der Beziehungen mit Rußland

Paris, 1. April. In amtlichen Kreisen betrachtet man die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland als derart gespannt, daß man mit deren Abbruch bald rechnen könne. Infolge des Falles des Sowjetpops haben sich die Verhältnisse ungemein zugespitzt, wenn diese auch nicht direkt die große Spannung hervorgerufen habe. Das Besetzen einer Sowjetvertretung in Paris wird als unnötig angesehen, da diplomatische Geschäfte mit Moskau nicht vorliegen, sodaß die Anwesenheit einer offiziellen Persönlichkeit keine Berechtigung hat. Der russische Gesandte lebt völlig abseits von jeglichem diplomatischen Verkehr mit der Welt, sodaß seine Abreise am zweckmäßigsten wäre. Andererseits war die Sowjetgesandtschaft in Paris immer als das Hauptquartier revolutionärer Störungen in Frankreich. Heute steht das eine fest, daß sie neben dem Mittelpunkt der kommunistischen Propaganda der wichtigste Außenposten der GPU ist.

Ein zweiter Fall Rutiepov

Mit. Brüssel, 2. April. Die Geheimagenten der Sowjets haben den Versuch unternommen, einem ehemaligen Offizier der Brangelarmee, der in Brüssel wohnt, das gleiche Los wie dem General Rutiepov zu bereiten. Dieser ehemalige Offizier, ein Gra, hatte in Rußland Unternehmungen, die von einem gewissen Verlenheim, seinem Vertrauensmann, überwacht wurden. Seit drei Monaten hatte der Gra keine Geldbeträge mehr von Verlenheim, die dieser ihm aus Rußland überlieferte, erhalten. Dieser Tage nun erschien bei dem Grafen ein angeblicher Detektiv, der mitteilte, daß Verlenheim von der GPU entführt, aber mit einer bedeutenden Summe nach Berlin gelassen sei. Der Detektiv bot sich an, mit dem Grafen zu ihm zu gehen; aber dieser mißtraute der Sache, und eine Erkundigung ergab, daß die ganze Geschichte erfunden sei und daß nichts anderes als die Entführung des Grafen beabsichtigt gewesen sei.

Eine Gegenbewegung gegen Gandhis Feldzug

London, 2. April. Der Feldzug Gandhis erfährt jetzt eine Bedrohung durch ein Manifest, das von den Gründern einer neuen Partei, der Indischen National antirevolutionären Partei, herausgebracht wurde. Darin wird, wie aus Poona (Indien) berichtet wird, gesagt, daß als Gegengewicht gegen die Bewegung Gandhis beschlossene worden sei, die neue Partei zu gründen. Gandhi müsse von seinen Verfeuern, das Salomonopol, zu stützen, abgebracht werden. Der Aufruf schließt mit der Bemerkung, daß die neue Partei die britische Regierung als unbedingt notwendig betrachtet, bis die Verhältnisse des Landes eine geordnete Form angenommen haben.

Erdbeben in Griechenland

Athen, 2. April. Aus Bolo wird gemeldet, daß in der Stadt fünf starke Erdstöße wahrgenommen wurden. Auch in den Dörfern der Umgebung machte sich das Erdbeben bemerkbar. Einige Häuser stürzten ein. Die Bewohner wurden von Panik ergriffen und eilten auf die Straßen. Der Schaden ist sehr erheblich.

Neue Landentdeckungen in der Walfischbucht

London, 3. April. Aus Adelaide wird berichtet, daß dort der Forschungsboot „Discover“ eingetroffen sei, der Leiter der Expedition Douglas Mawson erklärte Journalisten gegenüber, daß die Flugzeuge für Expeditionszwecke am besten geeignet waren. Siebenhundert Meilen Neuland sei entdeckt worden. Der Gesundheitszustand der Mannschaft während der Südpolarexpedition war vortrefflich und die Vorräte reichlich. Insgesamt ist eine Küstenlinie in einer Länge von 500 Meilen der englischen Herrschaft unterworfen worden.

England und das größte Luftschiff der Welt

London, 2. April. In Cardington geht das Luftschiff R 101 seiner Vollenbung entgegen. Zur Zeit ist man mit dem Einbau der Motoranlage beschäftigt. Das Luftschiff, das größte der Welt sein soll, mißt in der Länge 776 Fuß und wiegt ungefähr 167 Tonnen. Zunächst sind dann etwa im Juni oder Juli Inlandsflüge vorgesehen. Das Luftschiff wird die Halle verlassen, sobald das Schwesterluftschiff R 100 den Flug nach Montreal im Mai ausgeführt haben wird. Später wird das Schiff im August etwa einen Versuchsfahrt nach Indien machen.

Neues Todesopfer in Stuttgart

Stuttgart, 2. April. Die Stuttgarter Trichinoseuche ist immer noch nicht im Abflauen begriffen. Sie hat vielmehr ein zehntes Todesopfer gefordert. Am Dienstag verstarb der Inhaber des Restaurants „Königs Hof“, wo der verhängnisvolle Wurstschinken gegessen wurde, Seeger, an den Folgen der schweren Erkrankung. Das Befinden einer Reihe weiterer Personen ist ernst.

Der Papst über den Katechismus

Der hl. Vater empfing kürzlich die Teilnehmer des Katechistenkongresses in Rom unter Leitung des Erzbischofs Mgr. Balice, des Vizepaters von Rom, in Privataudienz. Zugleich wurde den Kindern, die auf den verschiedenen römischen Elementarschulen Preise und die besten Zeugnisse für Katechismusunterricht erhalten hatten, Audienz gegeben. Nachdem der hl. Vater über die erzielten Ergebnisse seiner Freude Ausdruck gegeben hatte, hielt er folgende bedeutsame Ansprache:

„Der Katechismus weiß man niemals genug; mit Recht kann dieses Buchlein „das Buch par excellence“ genannt werden. Der Katechismus kommt nach den göttlichen Worten der hl. Schrift an die erste Stelle, und niemals lernt man in diesem Buche aus. Hier ist alles klar und deutlich auseinandergelegt, was ein guter Christ wissen muß. Man lernt Gott und den Nächsten erst dann richtig kennen, wenn man die Gebote Gottes genau kennt. Um die Bedeutung des Katechismus recht zu erfassen, denke man nur eben nach über die Frage auf der ersten Seite: „Wer hat die Welt erschaffen?“ Noch mehr aber denke man nach über die Antwort: „Gott hat die Welt erschaffen.“ Darin ist alles zusammengefaßt, was unser Verhalten zu Gott beherzigen muß. Gott hat den Menschen erschaffen nach seinem Ebenbilde, und die Welt als das größte Kunstwerk. Er schuf sie aus nichts, weil er allein der Herr ist, dem alles gehört und dem alles untertan sein muß. Wer hierüber ruhig nachdenkt, wird unmittelbar den rechten Weg finden und sein Verhältnis Gott gegenüber regeln.“

Der hl. Ignatius hat diese Wahrheiten stets zur Grundlage seiner geistlichen Übungen gemacht. Uebrigens kann man aus dem kleinen Katechismus alle anderen großen Wahrheiten kennen lernen, denn alle christlichen Wahrheiten sind darin enthalten. Der Katechismus ist für groß und klein, er paßt sich jedem Lebensalter, dem Begriff eines jeden an, vom kleinen Schulkind angefangen bis zu den Schülern der höchsten Klassen und den Erwachsenen. Die Erklärungen im kleinen Katechismus sind einfacher und mehr populär gehalten, die im Großen Katechismus sind gelehrter und tiefer; die Wahrheit aber bleibt stets ein und dieselbe. Die großen Katechisten, Schriftsteller, wie der hl. Thomas von Aquin, taten eigentlich nichts anderes, als ein großes Format des Katechismus zusammenstellen. Aus all dem erhellt, wie notwendig es ist, den Katechismus das ganze Leben hindurch, besonders in den Jugendjahren zu studieren.“

Der hl. Vater sagte noch, wie auch er oft das Lehrbuch des Glaubens zur Hand genommen und geistlichen Trost daraus geschöpft habe. Niemals werde er darum aufhören, auf das Studium des Katechismus zu drängen. Besonders der Jugend empfahl er dieses Studium. Die Jugend nämlich muß die Religion und ihre Lehren kennen, damit sie ihre Pflichten gegenüber Gott, der Familie, der menschlichen Gesellschaft und gegenüber sich selbst jederzeit zu erfüllen weiß.

Brühl und Umgebung

Brühl, 3. April 1930.

Entlassen - Ferien

„Für viele junge Menschenkinder hat nun die Schule ihre Tore für immer geschlossen. Die lange ersehnte Freiheit, ein neuer Lebensabschnitt liegt vor ihnen. Aber der Tag der Schulentlassung ist kein Tag ausgelassener Fröhlichkeit, sondern eines ernsthaften Wagens und In-sich-Gehens. Die Schule hat ihre Erziehungsaufgabe an den meisten vollendet und auch das Elternhaus tritt mit seinem Einfluß etwas zurück. Keine unbesorgten Tage sind es, die jetzt vor den jungen Menschen liegen. Nach den Freuden des Kindermärchenslandes beginnt nun der Ernst des Lebens. Das Spiel ist vorüber. Die Schule hat aufgeführt zu lehren - jetzt nimmt die Schule des Lebens die Jungen und Mädchen in die Arme. Wer weiß, wie bald und oft sie sich wieder nach ihren Bänken zurücksehen. Das Leben ist lange nicht so harmlos, wie die Schule. Auch hier gibt es ein „Sich-Bleiben“, das unendlich schwerer wiegt. Wichtige allen, die jetzt den schwerwiegenden Schritt aus dem Paradies der Kindheit ins Ungeheißere tun, beschließen sein, ihr Leben fest in beide Hände zu nehmen und es zu meistern. Unsere Jugend ist die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes.“

Und für hunderte andere sind die willkommenen Osterferien da. Waren das für manche hange Tage, die letzten. Werde ich verheißt, oder nicht, frug man sich zögernd. Und nun, da es erreicht, freuen sie sich doppelt. Die armen Kinder, die zurückbleiben mußten, werden bedauert und nächstes Jahr schaffen sie es ganz sicher. Es ist doch etwas wunderbares, was die Ferien und gar um die Osterferien. Welch herrliches Gefühl in der Freude des erreichten Jahrespensums in den beginnenden Frühling zu wandern. Wie eine lange Kette von Feiertagen liegen die Ferien vor den Kindern. Alles das lassen sie zurück, was eine Jungen- oder Mädchen-seele beschwert. Die Lehrbücher werden recht gut verstaubt, damit man sie nur ja nicht sieht während der goldenen Ferientage. Wir wollen sie den Kindern gönnen. Wir waren auch einmal jung.“

„(4) Cäcilienchor. Heute abend findet auf der Orgelbühne eine Gesamtprobe statt. Der Anfang ist für alle Mitglieder auf 8 Uhr festgesetzt. Es wird vollständiges Erscheinen erwartet.“

„Die neue staubfreie Müllabfuhr, welche gestern zum erstenmal in unserer Stadt vorgenommen wurde, fand allenthalben viele Zuschauer. Das System bewährte sich sehr gut. Die Straßen machten durch die neuen Müll-eimer einen recht lauberen Eindruck. Es dürfte darauf hingewiesen werden, daß die Eimer nicht überfüllt werden können, sie dürfen nur soviel Müll enthalten, daß der Deckel derselben verschlossen werden kann, da sonst die Entleerung Schwierigkeiten bereitet und die Abfuhr dadurch verzögert wird.“

„Eine große Protestversammlung aller Obst- und Gemüsezüchter der Bezirksfachschaft für Obst- und Gemüsebau in Regierungsbezirk Köln am kommenden Sonntag, morgen, 10.30 Uhr, in den großen Saal des „Haus des Volkes“. Es sprechen Matth. Schmidt (Brühl) über: Die wirtschaftliche Lage des Obst- und Gemüsebauers, sowie Dr. Kleinert (Köln) über: Der Obst- und Gemüsebau, ein Opfer unserer Handelspolitik. Danach folgt eine Aussprache. Alle Obst- und Gemüsezüchter sind dringend eingeladen.“

„(5) Die ehemaligen Jagdoffiziere Nr. 9 und ihre Kriegsgenerationen versammeln sich am Sonntag abend im Lokale Snipper zwecks Besprechung über die Wiederkehrsfest in Ehrenbreitstein. Als Referent wird Kamerad Brandner aus Köln erscheinen und zu der Tagesordnung sprechen.“

„Einbruch. In einer Jagdhütte in der Nähe von Weilerhofs wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Polizei konnte einige Personen ermittelnd und festnehmen. Wie die weiteren Untersuchungen ergaben, war auch ein Brühler an dem Einbruch beteiligt. In seiner Wohnung wurden gestohlene Sachen vorgefunden. Er wurde festgenommen.“

„(4. April: Sonnenaufgang 5.31 Uhr, Sonnenuntergang 18.36 Uhr. Mondaufgang 7.38 Uhr, Monduntergang 0.17 Uhr. - 1823: Der Ingenieur R. W. v. Siemens in Genthie geb. (gest. 1883). - 1826: Der Verleger und Philanthrop Herrmann R. Julius Meyer in Gotha geb. (gest. 1909). - 1926:“

Der Industrielle August Thyssen gest. (geb. 1840). - 1919: Der Ingenieur Karl Benz in Mannheim gest. (geb. 1844).

„... Bingsdorf. Konzert d. Bingsdorfer „Sängerbund.“ Um gute Musik zu hören, wird man kaum auf den Gedanken kommen, sich für eines ländlichen Gesangsvereins Konzert eine Eintrittskarte zu kaufen. Ungenügend überrascht waren jedoch alle Musikverständigen, die am letzten Sonntag der Einladung des Bingsdorfer „Sängerbund“ zu einem Vokal- und Instrumentalkonzert gefolgt waren. Die Orchester-gesellschaft 1926 unter Leitung des Direktors Jansen, durch ihre bis herigen Leistungen schon länger rühmlichst bekannt, gab einen vornehmen Rahmen für die Solo- und Chorborträge. Zwei Schüler der Musikhochschule Köln ernteten wohlverdienten, begeisterten Beifall für Trompeten und Flöten solo. Herr Heinrich Burm entlockte der Trompete mit vorzüglichem Anschlag schmelzende Weisen im Lied „An der Weser“ und in Wagners „Ich sende diese Blumen Dir“ und zeigte virtuos das Können in der Bravour-Polka „Grisebids“. Herr Toni Breuer gab mit seiner geliebten Flöte entzückende Variationen über ein Volkslied. Bei beiden war der spontane Beifall wohlverdient. Und nun zu den Leistungen des Sängerbundes selbst. Seit etwa Jahresfrist steht er unter der Leitung eines jungen Dirigenten, Hans König aus Bingsdorf. Sein musikalisches Talent und seine Vorbildung befähigen ihn zu wirklichen Können in der Leitung als Dirigent. Was er aus den Stimmen seiner Sänger herausgeholt hat, ist bewundernswert. Besonders angenehm empfand man die Ausgeglichenheit der Stimmen. Kein einziges Mal hörte man den Fehler, in den ländliche und auch oft städtische „Sänger“ gern verfallen, daß der einzelne mit seinem Stimmenmaterial zu glänzen sucht. Vorzüglich war auch die Aussprache. Ohne Textkenntnis verstand man jedes Wort, trotzdem die Musik des Saales durch die mangelnde Einrichtung der Bühne nicht die vorzüglichste ist. Durch weitere, intensive Arbeit wird es Herrn König sicher gelingen, auch die Dynamik des Vortrages zu künstlerischer Entfaltung zu bringen. Man darf dem Sängerbund gratulieren zu seinem Dirigenten und zu seinen eifrigen Sängern. Der Glangpunkt des Abends war der Strauß'sche Walzer „An der schönen blauen Donau“ für Chor und Orchester. Wenn auch Wiener Schmelz und Beweglichkeit noch nicht ganz erreicht waren, so rief doch der exakte, tonreine Vortrag im Verein mit den unwiderstehlich packenden Melodien und Worten das Publikum zu wahren Begeisterungsrufen hin, sodaß der Walzer am Schluß des Programms wiederholt werden mußte. Für die Sänger sicher der schönste Beweis der Dankbarkeit ihrer Gäste. Möge der Sängerbund sich zur Devise nehmen: Auf diesem Wege weiter voran!“

„Badorf. Der Theater Verein Thalia spielt am Sonntag auf allgemeinen Wunsch das Sagenstück „Godeberta“ oder das letzte Opferfest am Drahenfels. Um es jedem zu ermöglichen der schönen Aufführung beizuwohnen, ist der Eintrittspreis den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend auf 75 Pfg. festgesetzt worden. Nachmittags findet eine Kindervorstellung mit nur 25 Pfg. Eintrittspreis statt. (Siehe Anzeige in der Freitagausgabe.)“

„b. Heide. Mit dem Schrecken u. einigen Hautabschürfungen davongelommen ist Witwensmorgen ein etwa 6jähriger Junge, der kurz vor einem Auto noch die Straße überquerte, jedoch von demselben leicht gestreift wurde und zu Boden fiel. Wie leicht hätte hier wieder ein weit größeres Unglück sich ereignen können. Trotz der vielen Warnungen von Eltern und Lehrern muß man fast täglich dieselbe Wahrnehmung machen. - Ebenso zu verwerfen ist das Fußballspielen auf den öffentlichen Straßen und Wegen, das heute hier an der Tagesordnung ist. Mögen die Eltern und Erzieher die Kinder doch immer wieder auf die großen Gefahren auf den öffentlichen Verkehrsstraßen warnen.“

Evangel. Gemeinde Brühl

Gottesdienstordnung.

Brühl. Heute, Donnerstag, den 3. April, abends 7.30 Uhr in der Evang. Kirche Passionsgottesdienst, Pastor Richter. Freitag, den 4. April 1930. Brühl. Evangelische Kirche: Nachmittags 4.30 Uhr Gottesdienst mit Predigt der Konfirmanden, Pfarrer Großer.

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken



tit

Loslösung vom Staate führte zu einer künstlerisch-wirtschaftlichen
Wiederorganisation; die Leitung der Kongregation von Cluny
aus hatte das Ersterbe als selbständigen Lebens in den an-
geschlossenen Klöstern zur Folge.
Die erste Gegenbewegung trat in Italien auf, eine Wieder-
erweckung des orientalischen Eremitentums, dem das Bonobiten-
tum nur ein Durchgang zu der eigenen, vollkommeneren Form
des Mönchtums war. Da gab es wieder, wie Hilpisch sagt,
"Ausleten der Kasteiung." Aber den entscheidenden Stoß gegen
das Glanzpaarientum führten die Zisterzienser, führte Bernhard
von Clairvaux. Einfachheit, Einigkeit, Sanftmut sind ihre
Biele, "heraus aus dem fröhen-fendalen Organismus!" ist die
Lösung. Die Organisation Clunys wird mit einer wesentlichen
Verbesserung übernommen; der Zusammenhalt aller Zisterzienser-
Klöster wird gewahrt, aber nicht unter der Leitung eines Abtes,
sondern unter der Leitung des Generalcapitels, das aus allen
Klöster sich zusammensetzt. Das Benediktinerium hatte sich mit
den Zisterziensern auseinanderzusetzen und lehrte diese Form als
eine neue menschliche Form ab. Es lehrte ab die übertriebene
Armut; es behielt bei die geistige Betätigung; es bestand auch
auf dem Leben im Bereich der menschlichen Gesellschaft, was
dann auch zu einem Kampf gegen die angestrebte Euphorie und
die Prämonstratenser führte, die vor allem die Stadtbevölkerung
überwanden und den Mönchtums aus abspachen. Versuche, die
von dem Weizen des Mönchtums zu leben, hören seit
eine Organisation der Benediktinerklöster vorfolgen, hören seit
dem Lateranonsil von 1215 nicht auf, sind aber ohne Erfolg.
Erst das Tridentiner Konzil schreift die Kongregationen endgültig
vor, die dann im 17. Jahrhundert aufkamen. In diesen
hundert Jahren von 1200-1800 sind das 14. und 15. Jahr-
hundert wieder besondere Zeiten des Verfalls. Neues Leben
beginnt diesmal in Italien, von drei von deutschen Mönchen
bestandene Klöster eine deutsche Kongregation bilden; über viele
andere Reformen gewinnt besondere Bedeutung die nord-
deutsche Zisterzienser Kongregation, die 1439 der Reformation
herrschen und Bischöfen unterstellt wurde. Nach der Reformation
wurde in Deutschland die 1620 gegründete Laienbrüder Salzburger
ein Mittelpunkt benediktinischer Lebens; die stärkste Entfaltung
aber erfuhr das Benediktinerium in Frankreich, wo die Kongre-
gation der Mönche den Ruhm der Gesellschaft gleichsam allen
andern vorzuziehen. Das religiöse Leben aber wurde durch die
starke Betonung der wissenschaftlichen Arbeit vielfach erstickt.
Nach dem Untergang des Ordens durch die französische Revolution
und die Säkularisation in Deutschland zeigt sich die erste große
Erneuerung des Benediktineriums im Geiste der almonatlichen
Tradition in Frankreich, wo 1857 Gunkanger die Abtei und die
Kongregation von Solismes ins Leben rief, und dann in Deutsch-
land in der Beuroner Kongregation 1862. Das Schwanen-
zöhlischen dem Individualismus der Klöster und dem Zentrals-
mus unter einheitlicher Leitung findet sein Ende in einem Aus-
gleich; an der Spitze der Kongregation von 1863 steht ein Abt
Primas, der seinen Sitz an dem Benediktinerstift St. Anselm in
Rom hat, der aber der Gesamtheit der benediktinischen Klöster
nicht vorgesetzt ist, sondern Repräsentant des Ordens der
Kürze gegenüber. "Die Klöster", sagt Hilpisch, "sind die Träger
des benediktinischen Lebens, von ihnen geht alles Leben aus.
Ihre Selbstständigkeit ist die beste Garantie für eine gesunde
Entwicklung. Die Kongregationen und der Primas dienen dem
Wohle der Klöster, sie sind die Schützer und die Garanten ihres
Gediehens."

In der Vita Antonii heißt es: "Ruhe, Gleichgewicht, Heiter-
keit, Freude, Ausgeglichenheit, Ebenmaß, auch im Äußeren, das
sind Zeichen wahrer Mönche." Dieses Buch des Benediktiner-
mönches Hilpisch hat diese Ruhe, diese Ausgeglichenheit, die inner-
lichste in seiner Sprache, seiner Darstellung vom Anfang bis
zum Ende. Die Bedeutung des Benediktineriums für die Ent-
wicklung der Kultur und die Bedeutung des Benediktinerideals
als eines menschlichen Ideals rechtfertigen, denke ich, die Aus-
sage Hilpischs dieser Vorgesprechung.

Die entführte Großmutter.

Im süditalienischen Dorfe Massovac bei Profluja lebt
in ihrem schlichten Landhause die alte Bäuerin
Sagoda Jirisch mit ihrer hübschen Enkeltochter. Der
jüngste der drei in Massovac wohnenden Brüder
Langel hatte sich kürzlich in das hübsche Mädchen ver-
liebt, aber die Großmutter wollte von einer Hei-
rath, der beiden nichts wissen und lebte den Gei-

ten ab.

Empört über diese Zurückweisung beschloffen die drei
Brüder das Mädchen zu entführen. Sie spannten ihre
besten Pferde vor den Wagen und fuhren in be-
schleunigter Fahrt nach Massovac. In aller Heimlichkeit
schloßen sie sich zu dem Hause, stiegen durch ein offenes
Fenster ein und gelangten auch glücklich in das Schlaf-
zimmer. Tiefe Atemzüge befehlten sie, daß das junge
Mädchen fest schlief, und daß sie keine Entdeckung
zu fürchten hätten. Da keine Zeit zu verlieren war,
zogen sie der Schlafenden die Bettdecke über den Kopf,
um sie am Schreien zu verhindern, wickelten sie in
schwarze Leinwand, die sie mit einem Strick fest um-
wickelten. Nachdem sie das lebende Bündel in den
Wagen gelagert hatten, fuhren sie schnell davon.

Unterwegs aber machten sie auf Witten des jüngsten
Bruders Halt, der es sich nicht vertragen mochte, das
Gesicht seiner Geliebten zu sehen. Mit einem Schreien
fuhr er zurück, denn aus den Kissen grünte
ihm das berrückte Gesicht der Alten entgegen. Die
lingstlichen waren in das falsche Zimmer gekom-
men und hatten statt der Entfesselten die Großmutter fort-
geschleppt. In einem Straßengraben wurde sie am
nächsten Morgen halb erstarrt von Bauern gefunden.

Der unbefriedigte Verführer.

Gegenwärtig macht in Kreisen Berliner Handels-
betreiber, vor allem aus dem Versicherungsgewerbe,
die folgende kleine, wohl nicht ganz neue Geschichte die
Runde:

Nennen wir ihn Lehmann und sagen wir von ihm
bloß, daß er einer der tüchtigsten Versicherungsmän-
ner war, die jemals ihre Absätze auf Berliner Stra-
ßen vertrieben. Er lebte, dachte, atmete nur in
Versicherungen. Und so geschah es, daß dabei seine
Seele und deren Teil etwas nachlässig behandelt wur-
de. Als er nun zum Sterben kam, da fühlte er das
Bedürfnis, das Vermögen nachzulassen, und er ließ
an sein Bett einen Geistlichen bitten.

Aber die Richtigkeit seiner Gedanken Lehmann in
allen Ehren, sein Vorhaben gelang nicht. Denn als
der Geistliche das Bett des Sterbenden verließ, da war
Lehmann unbefriedigt wie zuvor. Aber der Geistliche
gegen Tod, Unfall, Diebstahl und Kapitalkraft versichert.

Die Mutter der hohen Gagen.

Die Prominenten der Bühne von heute, deren hohe
Gagen den gewöhnlichen Sterblichen manchmal schauer-
lich der Bewunderung verursachen können, wissen vielleicht
nicht, daß sie den Anfang der für sie so günstigen
wirtschaftlichen Entwicklung ihres Berufes einer ge-
heimnisvollen Frau verdanken: der Sängerin Ade-
lina Patti. Die Patti war es, die zuerst mit den ho-
hen Honoraren den Anfang machte, die seitdem den
erfolgreichsten Sängern gezahlt werden. Sie fing nie
zu singen an, bevor nicht das Geld vor ihr auf dem
Tisch lag.

Eines Tages hatte der Direktor der Bühne, auf der
die Patti aufzutreten sollte, die ganze Summe für lei-
nen Star noch nicht beisammen. Die Sängerin war-
tete indessen, ganz ungezogen, nur ohne Schuhe und
Strümpfe, in ihrer Garderobe, und sie trat nicht eher
auf, als bis ihr das Geld bis auf den letzten Groschen
ausbezahlt worden war. So sind die Primadonnen.

Lippenmutter statt Lippenspielt.

Wenn es sich um die Gründung neuer Modetor-
heiten handelt, sind die amerikanischen Filmstars im-
mer dabei.

Natürlich ist es das Klammern, das sie zur
Befriedigung auf diesem Gebiet lockt; und deswegen sei
auch der Name der Hollywood-Schauspielerinnen be-
sonders geeignet, die die Welt mit einem merkwürdigen Lip-
penstift-Erfindung überhäufte. Sie benutzt zu diesem Zweck
ein negatives Modell ihrer Lippen, eine Art Matrize,
die innen rot gefärbt ist und dann auf die Lippen aufge-
drückt wird. Solche Matrizen werden für jede Frau
nach Maß angefertigt.

Man kann alles übertreiben. Aber nur bei Klei-
nigkeiten fällt es auf.

Kurzgeschichten

Die entführte Großmutter.

Im süditalienischen Dorfe Massovac bei Profluja lebt
in ihrem schlichten Landhause die alte Bäuerin
Sagoda Jirisch mit ihrer hübschen Enkeltochter. Der
jüngste der drei in Massovac wohnenden Brüder
Langel hatte sich kürzlich in das hübsche Mädchen ver-
liebt, aber die Großmutter wollte von einer Hei-
rath, der beiden nichts wissen und lebte den Gei-

ratsantrag des verliebten Jünglings mit schroffen Wor-

ten ab.
Empört über diese Zurückweisung beschloffen die drei
Brüder das Mädchen zu entführen. Sie spannten ihre
besten Pferde vor den Wagen und fuhren in be-
schleunigter Fahrt nach Massovac. In aller Heimlichkeit
schloßen sie sich zu dem Hause, stiegen durch ein offenes
Fenster ein und gelangten auch glücklich in das Schlaf-
zimmer. Tiefe Atemzüge befehlten sie, daß das junge
Mädchen fest schlief, und daß sie keine Entdeckung
zu fürchten hätten. Da keine Zeit zu verlieren war,
zogen sie der Schlafenden die Bettdecke über den Kopf,
um sie am Schreien zu verhindern, wickelten sie in
schwarze Leinwand, die sie mit einem Strick fest um-
wickelten. Nachdem sie das lebende Bündel in den
Wagen gelagert hatten, fuhren sie schnell davon.

Unterwegs aber machten sie auf Witten des jüngsten
Bruders Halt, der es sich nicht vertragen mochte, das
Gesicht seiner Geliebten zu sehen. Mit einem Schreien
fuhr er zurück, denn aus den Kissen grünte
ihm das berrückte Gesicht der Alten entgegen. Die
lingstlichen waren in das falsche Zimmer gekom-
men und hatten statt der Entfesselten die Großmutter fort-
geschleppt. In einem Straßengraben wurde sie am
nächsten Morgen halb erstarrt von Bauern gefunden.

Der unbefriedigte Verführer.

Gegenwärtig macht in Kreisen Berliner Handels-
betreiber, vor allem aus dem Versicherungsgewerbe,
die folgende kleine, wohl nicht ganz neue Geschichte die
Runde:

Nennen wir ihn Lehmann und sagen wir von ihm
bloß, daß er einer der tüchtigsten Versicherungsmän-
ner war, die jemals ihre Absätze auf Berliner Stra-
ßen vertrieben. Er lebte, dachte, atmete nur in
Versicherungen. Und so geschah es, daß dabei seine
Seele und deren Teil etwas nachlässig behandelt wur-
de. Als er nun zum Sterben kam, da fühlte er das
Bedürfnis, das Vermögen nachzulassen, und er ließ
an sein Bett einen Geistlichen bitten.

Aber die Richtigkeit seiner Gedanken Lehmann in
allen Ehren, sein Vorhaben gelang nicht. Denn als
der Geistliche das Bett des Sterbenden verließ, da war
Lehmann unbefriedigt wie zuvor. Aber der Geistliche
gegen Tod, Unfall, Diebstahl und Kapitalkraft versichert.

Die Mutter der hohen Gagen.

Die Prominenten der Bühne von heute, deren hohe
Gagen den gewöhnlichen Sterblichen manchmal schauer-
lich der Bewunderung verursachen können, wissen vielleicht
nicht, daß sie den Anfang der für sie so günstigen
wirtschaftlichen Entwicklung ihres Berufes einer ge-
heimnisvollen Frau verdanken: der Sängerin Ade-
lina Patti. Die Patti war es, die zuerst mit den ho-
hen Honoraren den Anfang machte, die seitdem den
erfolgreichsten Sängern gezahlt werden. Sie fing nie
zu singen an, bevor nicht das Geld vor ihr auf dem
Tisch lag.

Eines Tages hatte der Direktor der Bühne, auf der
die Patti aufzutreten sollte, die ganze Summe für lei-
nen Star noch nicht beisammen. Die Sängerin war-
tete indessen, ganz ungezogen, nur ohne Schuhe und
Strümpfe, in ihrer Garderobe, und sie trat nicht eher
auf, als bis ihr das Geld bis auf den letzten Groschen
ausbezahlt worden war. So sind die Primadonnen.

Lippenmutter statt Lippenspielt.

Wenn es sich um die Gründung neuer Modetor-
heiten handelt, sind die amerikanischen Filmstars im-
mer dabei.

Natürlich ist es das Klammern, das sie zur
Befriedigung auf diesem Gebiet lockt; und deswegen sei
auch der Name der Hollywood-Schauspielerinnen be-
sonders geeignet, die die Welt mit einem merkwürdigen Lip-
penstift-Erfindung überhäufte. Sie benutzt zu diesem Zweck
ein negatives Modell ihrer Lippen, eine Art Matrize,
die innen rot gefärbt ist und dann auf die Lippen aufge-
drückt wird. Solche Matrizen werden für jede Frau
nach Maß angefertigt.

Man kann alles übertreiben. Aber nur bei Klei-
nigkeiten fällt es auf.



Diebstahl der Dofid

Roman von Gustav Reischel.

37 (Nachdruck verboten).

"Sie — mich als Kind gesehen?"

"Ja — und zwar an einem Weihnachtsabend unter
einem Christbaum an der Seite Ihrer lebenswichtigen
Mutter, — im glücklichen Familienkreis, über den ich
schweres Leid zu bringen durch mein Amt gezwungen
war!"

"Ist das möglich? — Sie wären —"

"Ich bin der damalige Polizeipräsident von Gronau, jetzt Po-
lizeipräsident in S. Seltsames Spiel des Zufalls, daß
mein einziger Sohn gerade an die Tochter eines Mannes
sein Herz verlieren muß, den ich einst der Strafen-
den Gerechtigkeit überlieferte!"

Frau Gronau und ihr Sohn hatten voll Spannung
dieser unerwarteten Entdeckung der Szene gelauscht.
Gertrud vergoß von neuem bittere Tränen, denn nur
allzu deutlich stand ihr jene lächerliche Stunde vor Au-
gen, die ihrem Kinderglück ein so jähes Ende bereitet
hatte, die die erste von so unendlich vielen folgenden
schmerzhaften Stunden war!

"Meine Gertrud", sagte Rudolf Gronau jetzt leise,
"verabschiede dich nicht jetzt den Sohn des Mannes, der
einst ein so großes Leid über dich gebracht hat?"

"Wie könnte ich? Hat doch dein Vater lediglich, was
seines Amtes war! Ich meine nur bei dem Gedanken
an jene entsetzliche Stunde, die meine frohe, glück-
liche Kindheit beendete — Rudolf! Mein Herz geht
ja dir, wird dir gehören, so lange es schlägt, aber meine
Hand — nein, vergiß mich, — du wirst eine bessere,
eine würdevollere finden!"

"Gertrud, wie kannst du nur so sprechen? Ich dich
lassen? Nimmermehr! Du bist und bleibst mein — du —"

"Ich kenne den Brautklopp da", fiel der alte Herr
lächelnd ein, während Frau Gronau Gertrud zärtlich
an sich zog und sagte, "und ich kenne auch meine
weibliche Frau mit ihrem goldenen Gemüt und
weiß, daß ich schließlich doch den Älteren ziehe. So
hören Sie denn meine Vorschläge, denen du, Rudolf,
denke ich, dich folgen wirst, ebenso wie Sie, mein Kind,
an Ihrem Armut habe ich mich gar nicht, ebenso wenig
an Ihrem Namen, den Sie zum Überflus ja mit
einem anderen vertauschen. Unmöglich aber kann Ru-
dolf Sie in Ihrer jetzigen Stellung beiführen, wie
er auch in keinem Falle Direktor der Schwanbergischen
Fabrik bleiben kann, nachdem Sie getraut haben. Des-
halb wird ich, Rudolf, meine Verpflichtungen lösen und
zunächst eine mehrmönatliche Studienreise nach England
und Amerika machen. Hast du die abgelehnt, so wirst
du dir eine neue neue Erfindung suchen, in der du
zuletzt hast, realisieren kannst."

"Und Sie, mein Kind", wandte er sich an Gertrud,
"geben Ihre Stellung auf und kommen in mein Haus,

wo Sie bleiben mögen, bis Rudolf zurückgekehrt und
Ihnen ein Heim bieten kann. Sind Sie damit ein-
verstanden?"

Unter Tränen lächelnd, reichte Gertrud dem gütigen
Mann die Hand, und sagte:

"Es ist mir unmöglich, meiner tiefen Verehrung
und Dankbarkeit in Worten Ausdruck zu geben. Aber
auch ich möchte einen Wunsch aussprechen und zwar
den, daß Rudolf Gelegenheit findet, die Tiefe und
Wahrheit seiner Empfindungen nochmals zu prüfen."

Wenn ich nun in Ihrem Hause weile, so erscheint mir
das wie eine Verpflichtung für ihn, Mühselig auf mich
zu nehmen. Lassen Sie mich darum in meiner jetzigen
Stellung, in der ich mich auf ein Jahr verpflichtet ha-
be, kehrt er mit unveränderten Gefühlen für mich
zurück, so bin ich gern bereit, in Ihr Haus zurückzu-
kehren. Ist es ihm aber um seine jetzigen Pflichten leid, so
schreibt er eben nicht an mich und — ich werde mich
in mein Geschick zu finden wissen!"

Rudolf wollte dem widersprechen, aber sein Vater
ließ ihn nicht dazu kommen.

"Sie haben vollkommen recht, mein Kind — wir
sind Menschen und können mit der Zeit anderen Sinnes
werden. Sei es denn, wie Sie wünschen! Ich werde
mich, wann Sie auch in mein Haus kommen, um so
mehr freuen. Weiß ich doch jetzt, was ein seltsames
hochherziges Mädchen Sie sind!"

Der Polizeipräsident reichte ihr die Hand, die sie
errösend annahm. Dann erhob sie sich und sagte:

"Es ist jetzt Zeit, daß ich gehe. Man wird meine
Schwiegermutter mit dem Kinde erwarten. Liebe wohl, Ru-
dolf, Gott segne dich für deine Liebe! Ich werde täglich,
stündlich, dein Gedanken und für dich beten. Leben
Sie wohl, Herr Präsident und auch Sie, Mutter meines
Rudolf! Innigen Dank für Ihre Güte!"

Sie reichte allen tränenden Augen die Hand und ent-
fernte sich dann, das Kind auf dem Arme, mit eili-
gen Schritten. Die Zurückbleibenden sahen ihr bewegt
nach, bis sie aus ihrem Gesichtskreis verschwunden
war.

Ein Jahr war vergangen. Es war wieder ein sonni-
ger Augusttag, als in einer Kirche der Stadt S. — der
seltsamen Paar vor dem Altar stand, — der
Bräutigam ein stattlicher Mann mit glattrasiertem
Gesicht, die Braut eine reizende Blüthe von eben-
mäßiger, hoher Gestalt, mit vor Freude verklärtem
Gesicht, in blickigem weißen Kleide, mit Myrtentrans
und wechendem Schleier.

Es waren Rudolf Gronau und Gertrud Reischel, die
für immer vereint worden waren.

Gertrud hatte treulich ihr Jahr als Kindermädchen
im Schwanbergischen Hause ausgehalten. In diesem im-

Köln, 3. hause zu M den neuen 1930 zu be wurde der tretern alle den Abänd Beratungen, ren, wie es sen wäre, f mancher S die Gelegen einmal grü kommt ba streng zu v mann hiesse freije Köln, allemei Bedeutung rungen vo des Lande Der Landt Zeit wieder log den E Entworfe war das meindung sagen kann vorläufig Ausführu Der Ent Kreistat mit rund glichen vo fühlbetra Umlage s bleiben v nach wie Reichstsch lastet, vor die Grund Gewerbeste Daß bi dankt ma litil ber s licher R große B konnte, s aus Ueb den kon ziellen L Marx in abstimme berückfich für Bils in den E Unterlag Haushal den Betr die ESB me ihu ganz mi Das sch zu sein. an mit werden

nigen Gedanken des Geliebten, der seine Stellung als Direktor der Fabrik Schornbergs niederklegt und die geplante Reise nach England und Amerika unternommen hatte, war ihr die Zeit wie im Fluge vergangen.

[illegible]

starb. Seit damals lebte Rudolf von der Seite in das Kloster zu. Unterhandlungen, die seit einiger Zeit gepflogen worden waren, hatten das Ergebnis gezeitigt, daß er unter Zusage eines von ihm gemachten Aufschreibereigenden Verdingung auf ein mährisches Gebiet sofort als Kompanion und technischer Leiter in der Stadt eintrat und somit einer glänzenden, gelehrten Zukunft entgegen sah. Da sein Leben jedoch schon alt war und ihm die körperliche erforderte hatte, in nicht zu langer Frist die ganze außerordentliche Aufgabe als Eigentümer zu übernehmen.

Nach drei Monaten, in welcher Zeit Rudolf von der Seite den liebeswürdigen, dann die Gesellschaft aus liebeswürdigen hatten, war dann die Gesellschaft die Jungfermädchen hatten in der Zeit dem Himmel auf Erden. Als sich schließlich ein prächtiger, gesunder Knabe ihnen angelieferte, da blieb ihnen nichts mehr zu wünschen übrig.

war ein Gewand trübte bismellen ihren Sinn, —
 hat an ihre verflochtene Schmeißer, die sie längst für
 tot hielt.

Rechts Rapier

Am 5. fand eine Probirgala-Betheuerungsstellung statt, die einen umgebenhinfich glänzenden Beifall nahm und eine große Anzahl Zeuhder, nicht bloß aus der näheren Umgegend, sondern auch aus den Nachbaprobirungen, herbeizog.

9. Eines schönen Tages promenierte sich Dorette und ihre Schwester in dem Park, der sich zwischen dem Schloss und einer Dämme durch den Ausflugsort, Mar bei einem sehr im eleganten Sommerpark zu recht das Umland eines vornehmen Gutes, so recht der hohe, breitblättrige, feine jüngere Fremde den glückseligsten Garten zu bedeckte auf den ersten Blick erkennen. Ein Bild betörenden Strebens gediehnte die mit ihm zum in einem schwebenden Dämme, anstehend seine Gemächte.

[illegible]

„Gott, Papa“, erwiderte die junge Magd, nicht nur an einem kleinen Marmortischchen stehend, sondern auch in der Haltung einer Erzieherin, die ihren Zögling zu einer bestimmten Handlung auffordert. „Auf seine Frage, ob sie sich nicht langweilen werde, entgegnete sie mit glückseligem Lächeln:

„Ich werde an unsere Kinder denken,“ sagte, nachdenkend, die Mutter. „Ich werde ihnen das Götchen mit dem roten Hütchen zeigen, das ich ihnen mitgebracht habe. Ich werde ihnen das Götchen mit dem roten Hütchen zeigen, das ich ihnen mitgebracht habe.“

den moxar achtlos auf die vorübergehende himmliſchen
ge zu ſehen. Sie gedachte der Bergangehen; des
ſommerglühenden Abſchiedes von ihrer Schwelger, der Be-
gegnung heitliche Stunden ſpäter mit dem gütigen al-
ten Herrn, ihres nummernreichen Abſchieds. Dann
glitten wieder andere Bilder an ihrem geiſtigen Bogen
vorüber: Sie ſah ſich im Maſſifade der Fieſelſteigen
ſtella; vor ihr ſtand ein hoher, ſchlanker Mann, ihr
Gatte, dem folgte die Bergangehenſung. Die trü-
ben Erinnerungen der folgenden zwei Jahre wußten
den Gedanken an all die ſchönen Stunden des Glückes,
das ihr unter der väterlichen Ebnut des Freibeiers und
ihr und ihren Kindern durch den Weiten in ſo reichem
Maße zuteil geworden war. So verging ihr die Sinn-
be des Barts und im Fluge.
Faß auf die Minne genau lehrten ihr Gemüth
und ihr Barte in Begleitung eines Kräftigen, feinge-
liebten Herrn zurück.

„Dann sagte sie dem Andern: „Hörst du dich auch nicht gelangweilt, Selenne?“ er-
fundigte er sich, und als die junge Frau den Kopf
schüttelte, fuhr er fort: „Gewiß, daß ich dir die
besten Dornen vorstelle: Herr Gradtheiliger Geronau! Herr
Geronau: meine Frau!“
Selenne, die sich erhoben hatte, beugte sich. Der
Gradtheiliger aber faßte sie unheimlich an, ohne ein
Wort der Beugung zu finden. Endlich sagte er sich
und sagte, sich beugehend:
„Unbügliche Frau begehren, wenn ich etwas sonder-
niet bin. Sie haben eine außerordentliche Gleichför-
migkeit mit meiner Frau, nur daß die brünnelt und
das Blut sind. Ich war im ersten Augenblick wirklich
ganz frohlockt!“
„So bin ich neugierig, Ihre Frau Gemahlin ken-
nen zu lernen!“
„Diese Bekanntschaft zu vermitteln“, sagte der alte
Freier, „sind wir begehren. Herr Geronau, be-
stehe ich, wir müssen uns soeben kommen.“

ten Vorgänge, zum mindesten nicht zu vermeiden. Und dem mit einigen entgegen wollen, ist so freundlich gemeint, uns zu einer Befestigung seiner Überbrillagen einzulassen. Da du dich schließlich damit interessieren dürfte, so hat er den Vorschlag gemacht, dich insulieren in seine neben der Kapitän macht, wird die Götter in einem anderen Geist zu be-

feiner Gattin zu gele

Selene war sofort bereit. So begab man sich denn durch das Warenregimentl dem Ausgang zu, vor welchem eine elegante Einkaufslin den Gasthelfern etwas holte. Nachdem man Platz genommen, saße der Mann, der sich als Herr von St. Anne vorstellte, vor einem

„Ich habe gesehen“, bemerkte Minnie, „denn ich habe gesehen, daß meine Frau sich bei den Kindern nicht im Garteinal befindet.“ „Gute, meine Herrschaften“, er öffnete die Thürschwelle eines glänzend ausgestatteten Salons. — „treten Sie einhellen hier ein, ich werde Sie sofort benachrichtigen lassen.“

„Dann bitte ich!“, sagte der Raubritzeiger, sich beneigend. Und er geleitete seine Gäste in einen hochst philiboll eingerichteten Gartenalon.

Die großen Glasfenster führten auf eine große, von mildem Regen süßig umrannte Serenada. Dort las ein alter, weißbärtiger Herr die Zeitung. Eine bejahrte Marianne spielte mit einem ruhenden kleinen Amadon, während eine junge, weißgekleidete Dame von hoher Gestalt mit buntem Haar sich glückselig nach

[illegible]

der letzte Stuhl des Königsleins hatte sich eben-
erhöhen n. beneigte sich als ihre buntten Augen auf
Seelen blickten blieben und betreffen auf sie hatten.
die ebenfalls flammend auf die ihr selbstam bekann-
ten lag.
„Seelen!“

So erblühte es im nächsten Moment fast zu gleicher Zeit von den Gipfen beider, und mit erglühendem Jubelruf lagen die Schwestern sich in den Armen unter Freudenröthen einander küßend und liebstehend.

„Achne liebe, reure Seelen! Du bist noch, und ich habe noch,“
 habe dich endlich wieder!“
 Gertrud blickte die anderen, denen der Aufbruch
 herzlich willkommen war, auf die Schiffe
 die sich nach so langer Zeit, nach so langen, fester
 begehlichen Sehnen, nach so harten Schicksalsprüfun-
 gen endlich wiedergefunden hatten. Das war ein Zu-
 sein und eine Freude, ein Fügen und Wachsen
 nachdem man sich genommen hatte!
 Soll mitterliefen Stilles seige Gertrud ihre Stirn
 der und Seelen ergähte mit geliebter Sehnsucht von
 den ihren.

selbst gefundenen Gerbäuden aus dem Sotol, dem sie eingelegt waren, nach der Stilla holen. Stills müssen natürlich zu Ost bleiben, so lange ihr Aufenthalt in S. dauerte.

Wieder wurde durch ein plötzliches Mangel bei unserm Stillschneider das Stillschneiden gestoppt. Als Baron Mober auf das Wohl der Geronalden und auf die Gesundheit der Moberden Familie zu trinken und alle unter ständiger Überwachung befindlich eingebracht hatten, sagte der alte Polstermeister:

„Bereiten halt nicht, dem zu danken, der die Schmeißen durch Not und Elend, durch Hunger und Kälte so gnädig gestiftet hat, — der sie nicht vergesselt ließ, der die Sünde des Barons nach barmherziger Prüfung nicht an ihnen bestraft, weil sie rechtschaffen und rein, gut und fromm geblieben waren, weil sie ihn liebten und auf seinen Segen warteten! Ihm sei

Die Ehe:
"Sich sei die Ehe, ja", sprach der alte Freiherr:
"die Ehe und heiser Dank für das Glück, welches
et beide Schweftern nicht nur finden, sondern auch
ausstellen ließ, denn sie sind glücklich, — ihre Probleme
den Glücke bezeugen es uns, — und den Glückseligkeit
für die niedere und höhere: — die Schweftern der

yr anjaden:

Vergangenheit!" — Unde! —
Eine Weisheit
So lauchst du nicht den Grundstimmung.

des benedictinischen Kongregations.

Von Dr. Carl Blume.

Frankfurtam (Stern) über das Buch: Dr. Sie
nanns Völsche, Geschichte des benedictinischen
Ordens in ihren Gründungs hauptstücken. Mit
17 Bildern. 11 Bde., in Germanisch 13.50 Mk. (Sonder
Setzung, Bestellung im Verlag).

das Buch kommt also von einem Orte, wo alle berechnitigste Gelehrsamkeit zu Hause ist, war doch Wot Stolzenberg gewesen der erste der schwarzen Berechniter, die von dem höchsten Wille von Erleichen in Utrecht Eins in das finderechnitige Seminar von Lindeffeldt Born gefchickt wurden, der Wille Maria Saach wertvolle willensdriftige Arbeit aus der Wille Maria Saach hervorgegangen. Das vorliegende Buch entspricht den Erwartungen, die man hegen darf, vollst.

heilige Seining der Kloster von einem Mittelstufte aus vor und ist nicht vorhanden, so daß die Geschichte des Lebens aus der Geschichte der Kloster erachtet werden muß. Man kann aber in einer Geschichte des berechnenden Ständes das Gesicht eines jeden Klosters durchaus nicht interessieren, so daß die Geschichte des berechnenden Ständes berechnen kann.

der Geschichte des berechnungslosen Bewusstseins; wobei also die geschichtliche Darstellung nicht nur von Zeit zu Zeit vorgeht, sondern auch von Ort zu Ort, besser noch von Mensch zu Mensch, je nachdem der berechnungslose Bewußte eine neue Form annimmt, in neuer Weise erfaßt und ins Leben setzt sich. Die Geschichte

Eine Geschichte des benedictinischen Mönchtums.

Don Dr. Carl Blume

[illegible][illegible]

Seine Gefährde des benachblichten Wohlstandes guo es du-
ber nicht, abgesehen von den vor zunehmender Schären er-
fülltem Annalen orlains S. Benedicti Mobilien. Aufserdem gab
es einen Benehtheten von einem reichhaltigen Sinne nicht,
jedes Gefährde hatte vielmehr seine Freiheit: Zentralkation, ein-
heitliche Zeichnung der Gefährde von einem Mittelbunthe aus
und ist nicht vorhanden, so daß die Gefährde des Dovens aus
der Gefährde der Gefährde erachtet werden muß. Plun kann
aber in einer Gefährde des benachblichten Wohlstandes daß
Gefährde eines jeden Gefährdes durchaus nicht intereffieren, so daß
die Gefährde des benachblichten Wohlstandes darstellt in

der Gleichheit des menschlichen Bewusstseins; wobei also die geistigste Darstellung nicht nur von Zeit zu Zeit vortritt, sondern auch von Ort zu Ort, besser noch von Mensch zu Mensch, je nachdem der menschliche Bewußt eine neue Form annimmt, in neuer Weise erfaßt und ins Leben setzt wird. Die Gleichheit

Das breitenfüßige Rhombium ist die Weite eines einer Zee von
eines Rhombs. Sie zeigt den Kampf der Zee mit der Luft-
lichter, die da heftig schief und menschliche Reichtümer, die
festig sind wandeln und die Zee zu verbünden genest sind, die
zu Gruppenmilien einkunden und damit die Menschheit der Zee
verfügen.

[illegible]

Sebens so kommt die Teilnahme am kühnen Leben. Sie ist also schon einmüßig für's Germentum, daß ein freies Muthum ein Selbstbewußt in sich ist, und auch eben so das Muthum in die allgemeine Organisation der Erde eintrage.

Die westliche Weltlande breitet sich neben auch vertheilten eigenen Formen zunächst über orientalische Muthum aus, bis dann von mehreren Bestenbewußten der des Muthum von Muthum, von ihm selber ungewollt, das ganze Muthum des Weltlandes an sich zieht. Die Regula S. Benedicti, zunächst nur für Kloster Muthum bestimmt, wird die Regel des ganzen Weltlandes. Sie so gleichsam ist, ist nicht zu sehen, aber im 8. Jahrhundert ist 3. 89. das fränkische Muthum benedictinisch, von Bonifatius an gilt die Gleichsam von Muthum und Benedictiner. Die Grundzüge der Regel Benedicti, an den damals herrschenden Muthum, sind diese: 1. kein Muth ist fittlicher als das andere, weil es fittlicher ist; daher vernunft er alle Eitungen, alle Eitungen, 3. 89. die Fittung; kein Ziel ist die Honessas mortum, das eben nicht Leben. 2. Muthum ist und Muthum sind vom

Ubei, er unterstellt den Mordern durchaus dem Recht des Richters: er verlangt den unbedingten Gehorham. Und viele Münde sind 3. nicht bestimmt für andere Tathaten, also nicht a. 39. für die Mithonsarbeit, sondern für die Gelle und das Gotteshaus.

Sie kann nun nicht auf das trübe, angelassene, wehtholige Mordhahn einsehen, so intercalat auf viele Mündungen sind

ilpikṭ mandama

und so je auch duplethet managen formuliert; erioa von bas
Egyltationierung Englands; „Bas miffionieren folte und bas
auch tatfächlich miffioniert hat, noeren nicht die einzelnen Mönche,
fondern bas war bas monastische Leben.“ ober: „Die angel-
fächfche Miffionaregefcichte liefit fih fchlennele wie eine Prope-
gandaforit für den römifchen Ebnal.“ So muß mich hier an

Grundriss für den sonstigen Gebrauch der Wohnung.
Die Einrichtung auf familiär-beruflichem Boden hatten. Das
familiär-berufliche Gesellschaften ist bei der Begründung:
I. den gemeinsamen Grund, daß die Erlangen von Aufzucht
in das Kloster ausgedehnten sind. Ich erinnere hier besonders
an das prächtige Bild des gemeinsamen Stoffs dieses Abends
„Der Elbe und die berufliche Kirche im Mittelalter“, in dem er
gleichzeitig diesen Ehepaar nach dem Erlernen von Schulbildung gelehrt
gibt, und erinnert an den anderen von Schulbildung gelehrt

Sag: „Menschen aus das Mittelalter gar nicht anerkennend genug vorstellend“ 2. ist gemeint mit der Frage, der sich abtrugens ähnlich bei den Absichten findet, daß der Gehörten aus Mordens dem ist gegenüber nicht umbezeugt ist. Bei den Absichten tritt der trübsale Gehörten, im Gegensatz zu der Treue an seine Stelle. 3. wurde das Florentin, wie die Abtrugens, in den Bereich der florentin Organisation gezogen und in der eigentlichen Lauf der vielfach eintrahet. Die Metern Benedictis von Minne 9. Sachsbarnet hatte keine dauernde Abtrugens, erst von dem burgundischen Florentin ging im 10. Sachsbarnet die große Florentin aus, die zu einer friedlichen Weltbewegung großen Stilles wurde und zum Kampf zwischen Staat und Kirche führte. Der Geist Stilles war bei der Welt der Abtrugensführung.

und der Zusammenkunft in Wort, schriftlich gelangt, was Zeugnis von allen weltlich-kirchlichen Stellungen, Leitung von weltlich-kirchlichen Stellungen, kirchliche Betonung des Geistes, vor allem in der Schrift. Um der Freiheit und ihrer Erhaltung willen kommt nicht hinzu das Schreiben nach einer Kongregation, nach der Leitung aller die Reform annehmenden Stifter von Gung

aus, dann ist es ganz natürlich, zu sagen, wie häufig der glückseligste, aus innerlichem Gehörten erwachenden Gesängen sehr bald das Gegentheil da ist von dem, was geteilt war: die Enttöndung der Welt verhängt sich bei der Allseitigkeit des Gebetes, aus der Einsinnigkeit wieder im Erstaunen wieder zu Grunde: die